

heit mit der Natur. Die Schulgesundheitspflege sei stark auszubauen. Die Überlastung der Schüler und Jugendlichen müsse viel sorgfältiger beobachtet und in den Lehrplänen berücksichtigt werden. Der Schul- und Jugendarzt müsse bei all diesen Plänen in viel größerem Maße zu Rate gezogen werden und mitspracheberechtigt sein.

Die Berufsschüler müßten eine allgemeine hygienische und auch berufshygienische Belehrung durch den Arzt erhalten. Die Untersuchung durch den Schularzt allein genüge nicht.

Die Stellung des Schularztes sei zu klären. Er müsse Mitglied des Lehrerkollegiums sein. Ein Lehrer sollte in jeder Schule als «Schulgesundheitslehrer» ausgebildet und eingesetzt werden und müsse eine Anzahl von Wochenstunden nur für dieses Amt bezahlt bekommen. Dieser Lehrer als Schulgesundheitspfleger würde zum «verlängerten Arm» des Schularztes.

Diese ausführliche Schilderung der vielen, zum Teil neuen Gedanken des Verfassers, zeigt die Bedeutung dieser Schrift wohl deutlich genug. H. Wespi, Zürich

Eindrücke über die berufliche Eingliederung Behinderter in England

Pro Infirmis, Heft Nr. 7, 16. Jahrgang, Januar 1958.

Der 15 Seiten umfassende Hauptbeitrag «Eindrücke über die berufliche Eingliederung Behinderter in England (Rehabilitation)» ist ein Referat von Dr. M. Achtnich, Berufsberater für Knaben, Winterthur, welches er an der Delegiertenversammlung des Schweiz. Verbandes von Werkstätten für Teilerwerbsfähige am 1. Oktober 1957 in Zürich gehalten hat. Neben den vielen praktischen Einblicken und Hinweisen, welche die Ausführungen vermitteln, steht der Gedanke der totalen Wiedereingliederung, der von allen, die mit Behinderten zu tun haben, nicht wichtig genug genommen werden kann. Es handelt sich bei der Wiedereingliederung nicht nur um die Wiedererlangung einer gewissen Arbeitsfähigkeit. Der Behinderte muß auch wieder sozial eingegliedert und in die menschliche Gesellschaft zurückgeführt werden. «Der Behinderte ist dann rehabilitiert, wenn er als Mensch wieder anerkannt wird.» Die Schilderung der Wege, wie dieses Ziel in England zu erreichen versucht wird, wird jedem, der sie liest, wertvolle Anregungen für das eigene Tun geben. Brauchlin, Zürich

Mitteilungen

Die Schweizerische Gesellschaft für Präventivmedizin und die Studiengruppen für Gesundheitsschutz in Industrie und Gewerbe der französischen und deutschen Schweiz organisieren ein

Symposium über Lösungsmittelvergiftungen

im Pathologischen Institut der Universität Lausanne

(Kantonsspital, Trolleybus Nr. 6 vom Bahnhof)

Donnerstag, den 1. Mai 1958, 14.30 Uhr

Programm

- 1 C. Guerdjikoff (Genf): «Les solvants industriels – Introduction générale»
- 2 M. Lob (Lausanne): «Les risques du benzène dans l'imprimerie»

- 3 *E. Grandjean, L. Rossi et K. Bättig (Zürich):* «Etude toxicologique du triméthylbenzène»
- 4 *R. Münchinger (Zürich):* «Untersuchungen über die Schwefelkohlenstoffwirkungen in der Viskose-Industrie»
- 5 *C. Guerdjikoff (Genf):* «Tétrachlorure de carbone et troubles digestifs»
- 6 *F. Borbély (Zürich):* «Beobachtungen über unspezifische Symptome und Syndrome bei Lösungsmittelvergiftungen»
- 7 *E. Grandjean, R. Münchinger, P. A. Haas et H. K. Knoepfel (Zürich):* «Investigations sur le trichloréthylène dans l'industrie mécanique»
- 8 *M. Lob (Lausanne):* «Intoxications par le perchloréthylène»

Die Redezeit der Mitteilungen ist auf 10 Minuten beschränkt.

Die Referenten sind gebeten, ihr Manuskript (max. 6 Schreibmaschinenseiten) dem Leiter des Symposiums, Herrn Prof. Dr. J. L. Nicod, abzugeben. Alle Arbeiten werden in der Zeitschrift für Präventivmedizin publiziert.

Weitere Mitteilungen werden gerne noch auf das Programm genommen; diesbezügliche Anmeldungen sind, mit Angabe des Titels, *bis zum 15. April 1958* an Herrn Prof. Dr. med. J. L. Nicod, Institut d'Anatomie pathologique de l'Université de Lausanne, zu richten.

Für die organisierenden Gesellschaften:

Prof. J. L. NICOD Prof. F. SCHWARZ Prof. E. GRANDJEAN

Bibliographien

Erste-Hilfe-Tafel nach Dr. med. H. Schalda. Format: 50 cm hoch, 35 cm breit. Verlag Otto Haase, Lübeck. Starker Karton DM 9.50.

Diese Tafel ist zum Aufhängen in Betriebslokalen gedacht und enthält in Wort und Bild eine knappe, einfache Anleitung zur Erteilung der ersten Hilfe für ungeschultes Personal. Sechs farbige Bilder, im Kreise angeordnet, illustrieren je einen Text, der für verschiedene Verletzungsarten sichtbar wird durch Drehen eines Zeigers in der Mitte. Diese Tafeln können in der Praxis sicher nützliche Dienste leisten. *R. Egli, Basel.*

Erlebte Schulprobleme. Von *P. Lauener.* Erfahrungen und Erkenntnisse einer dreißigjährigen Schularzt-Praxis, Verlag Paul Haupt, Bern, 1957, 123 S. Kart. Fr./DM 7.80.

Der Verfasser, der viele Jahre als «*der Schweizer Schularzt*» gelten durfte, weil seine Organisation des schulärztlichen Dienstes in Stadt und Kanton Bern für die ganze Schweiz vorbildlich geworden war, berichtet eingehend über die Ergebnisse seiner Tätigkeit. Sämtliche Probleme, die sich dem Schularzt stellen, werden berührt und in lebendiger Weise dargestellt, unter Berücksichtigung der Wandlungen, die sich in diesen drei Jahrzehnten eingestellt haben. Wohl dürfen wir mit Genugtuung feststellen, welche große Fortschritte Fürsorge und Vorsorge in der Schule erzielt haben, aber die Probleme sind bei weitem nicht alle gelöst, und neue tauchen auf, wie zum Beispiel das beschleunigte Wachstum, die früher einsetzende geschlechtliche Entwicklung, die Zunahme der Poliomyelitis, die vermehrten Erziehungsschwierigkeiten, um nur einige wenige zu nennen.

Entscheidend ist der Eindruck, den das Buch vermittelt, wie notwendig die Tätigkeit des Schularztes als Anwalt für den geistigen und körperlichen Gesundheitsschutz der Kinder und Jugendlichen ist und bleiben wird.